Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 96. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Zutragegebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend den 9. December. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1893.

Der Aufstand in Brasilien.

In dem blutigen Bürgerkriege, welcher seit langen Monaten in verschiedenen Gebieten des ausgedehnten brasilianischen Reiches wüthet, neigt sich das Kriegsglück allmählich doch immer deutlicher den Aufständischen zu. Wohl trotzt Präsident Peixoto mit den ihm treu gebliebenen Streitkräften innerhalb der Befestigungen Rio de Janeiros nach wie vor den Angriffen der rebellischen Flotte, aber dafür geht es mit seiner Sache an den übrigen Punkten des Revolutionsschauplatzes offenbar mehr und mehr zurück. Namentlich gilt dies vom insurgirten Süden Brasiliens, wo die Regierungstruppen von den Insurgenten immer mehr überflügelt werden und durch letztere erst in voriger Woche bei Bagé eine vollständige Niederlage erfahren haben. Die Aufständischen haben sogar schon, wie bekannt, in Desterro, der auf einer Küsteninsel gelegenen Hauptstadt, der Provinz Santa Catharina, eine provisorische Regierung eingesetzt und sich dergestallt eine Art Mittelpunkt für ihre Bestrebungen geschaffen, von dem sie aus immer weiter nach Norden zu, gegen die Hauptstadt Rio de Janeiro, vordringen. Bereits sollen aufständische Abtheilungen in der Provinz Sao Paolo erschienen sein, die in ihrem äußersten Nordwesten an die Provinz Rio de Janeiro stößt, ja, es heißt sogar, daß Insurgententruppen bereits in letztere selbst eingedrungen seien und den nur wenige Meilen südlich von der Hauptstadt gelegenen kleinen Hafenplatz Itajuocby besetzt hätten; sollte sich letztere Nachricht bestätigen, so würde sich demnach Präsident Peixoto jetzt direct durch die Landtruppen der Aufständischen bedroht sehen.

Begreiflicher Weise sucht die brasilianische Regierung diesen für sie so ungünstigen Stand der Dinge möglichst zu vertuschen, wozu u. A. auch die von ihren Gesandtschaften im Auslande verbreitete Behauptung gehört, die Nachricht, derzufolge auch die reiche Provinz Parana die Fahne der Empörung aufgepflanzt hätte, bestätige sich nicht; mit der Zuverlässigkeit dieses Dementis wird es aber vermuthlich nicht viel auf sich haben. Jedenfalls sind die Aufständischen in den südlichsten Theilen Brasiliens, in den Provinzen Rio Grande do Sul und Santa Catharina immer entschiedener gegenüber den Truppen Peixotos in Vortheil gekommen, so daß sich der Entscheidungskampf mehr und mehr nur noch um den Besitz der Hauptstadt Rio de Janeiro dreht, denn in den meisten übrigen Theilen Brasiliens blickt man anscheinend vom neutralen Standpunkte aus dem Kampfe zu. Noch plane aber Peixoto einen letzten großen Schlag, der vor Allem der aufständischen Flotte gilt. Er hat in Nordamerika eine Anzahl von Handelsschiffen ankaufen und für Kriegszwecke herrichten lassen, mit welchem neugeschaffenen Geschwader er der abgefallenen Flotte die Spitze bieten will. Es heißt Admiral de Mello befinde sich mit einem Theile der aufständischen Flotte unterwegs, um das neue Regierungsgeschwader abzufangen und der aufständischen Sache dienstbar zu machen. Man glaubt auch, daß dieses Unternehmen gelingen und daß das bevorstehende Seetreffen zwischen den beiden Flotten zu Gunsten der beiden Insurgenten ausfallen werde, hauptsächlich, weil die Mannschaft des Regierungsgeschwaders aus bunt zusammengewürfelten und mangelhaft disciplinirten Elementen besteht, während die Bemannung der Insurgentenflotte aus kriegstüchtigen, zuverlässigen und wohleinexercirten Leuten besteht.

Falls nun Präsident Peixoto mit seinem maritimen Unternehmen scheitern sollte, so wäre seine Lage wohl völlig haltlos geworden und es bliebe ihm alsdann nur ein allerletzter Verzweifelungskampf auf den Mauern Rio de Janeiros oder die Flucht übrig. Was aber nach einem eventuellen definitiven Triumphe der Revolution in Brasilien geschehen wird, das läßt sich zur Zeit noch keineswegs mit Sicherheit beurtheilen. Es ist ebenso leicht möglich, daß alsdann der eine oder der andere der jetzigen Führer des Aufstandes versucht, an Stelle Peixotos der Dictator zu spielen, womit sich das schon schwer geprüfte Land nur in neue Wirren gestürzt finden würde, als daß thatsächlich ein neuer Versuch mit dem Kaiserthum gemacht wird. In letzterem Falle freilich dürfte die bisher von der nordamerikanischen Union gegenüber den Ereignissen in Brasilien beobachtete Neutralität am längsten gedauert haben, denn die Yankees würden schwerlich die Wiedereinsetzung der Monarchie in Brasilien ruhig mit ansehen, obwohl sie dies eigentlich nichts anginge.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Im Reichstage ist man jetzt zum ersten Male auch in die Erörterung der neuen Steuervorlagen eingetreten, und zwar zunächst in diejenige der Novelle zum Stempelabgabengesetz. Die Generaldiscussion hierüber wurde in der Dienstagsitzung durch den bayrischen Finanzminister Dr. v. Riedel eingeleitet. Indessen war die Rede des Vertreters der bayerischen Regierung nicht nur eine Vertheidigung der Stempelsteuer-Vorlage, sondern zugleich auch eine Befürwortung des Tabaksteuer- und des Weinsteuergesetzes und weiter der geplanten Steuer- und Finanzreform im Reiche überhaupt. Man kann jedoch nicht behaupten, daß Herr v. Riedel in dieser Beziehung etwas Neues und Ueberzeugendes vorgebracht hätte, vielmehr brachte seine Rede lediglich dieselben Gesichtspunkte zur Geltung, die schon vom preußischen Finanzminister letzthin im Reichstage zu Gunsten der neuen Steuerprojecte entwickelt worden waren. Bemerkenswerther Weise erklärt sich der bayerische Minister gleich Herrn Dr. Miquel mit besonderem Nachdruck gegen den Vorschlag einer Reichseinkommensteuer, betonend, daß eine solche Steuer Bresche in die Selbstständigkeit der Einzelstaaten auf steuerpolitischem Gebiete legen würde. Als erster Redner aus dem Hause sprach der Abgeordnete Eugen Richter, welcher den Ausführungen Herrn v. Riedels in theilweise sehr scharfpointirten und ironisch gehaltenen Redewendungen entgegentrat. Seine Darlegungen gipfelten in dem Vorschlage, die Einzelstaaten möchten die Quittungs- und die Frachtstempelsteuer bei sich zu Hause einführen, dann brauchten sie nicht Kostgänger des Reichs zu werden und würden sie dadurch dem förderativen Princip mehr gerecht werden, als durch die Finanzreform im Reiche. Im Speciellen bekämpfte dann der freisinnige Führer das neue Stempelsteuergesetz dessen Schädlichkeit für Handel und Verkehr in seinen Hauptbestimmungen Herr Richter nachzuweisen suchte. Dem freisinnigen Redner trat regierungsseitig der Schatzsecretair Graf Posadowsky entgegen, namentlich bemühte er sich, die Angriffe Richters auf die verschiedenen in der Novelle zum Stempelsteuergesetz enthaltenen Steuervorschläge zurückzuweisen. Den Beschluß in der Reihe der Redner vom Dienstag bildete der conservative Abgeordnete Graf Kanitz; derselbe erklärte, daß seine Partei dem vorliegenden Gesetzentwurfe trotz einzelner Bedenken im Großen und Ganzen zustimme. Doch verschmähte der conservative Redner zugleich die Gelegenheit nicht die Steuervorlagen zur Grundlage eines Ausfalles auf die Handelspolitik der Regierung zu benutzen, indem er ausführte, daß sich die Regierung nicht um die Deckung der Kosten der Heeresreform zu sorgen brauchte, wenn sie nicht die Handelsverträge abgeschlossen hätte. Am Mittwoch wurde die Debatte fortgesetzt.

Ueber den weiteren Arbeitsplan des Reichstages bis zum Eintritt der Weihnachtsferien, welche spätestens am Sonnabend den 16. Dezember, beginnen sollen, liegen widersprechende Meldungen vor. Am meisten Wahrscheinlichkeit dürfte diejenige Angabe in sich schließen, wonach der Reichstag unter allen Umständen die Handelsverträge noch im gegenwärtigen Sessionsabschnitte zur vollständigen Erledigung zu bringen haben wird, was allerdings auch schon geboten erscheint, daß die provisorischen Handelsabkommen Deutschlands mit Spanien, Rumänien und Serbien am 1. Januar 1894 außer Kraft treten. Auf die Generaldebatte über die Stempelsteuer-Vorlage waren die drei Sitzungen vom Dienstag bis Donnerstag gerechnet, am Freitag findet wegen des katholischen Feiertages keine Sitzung statt, am Sonnabend sollen Anträge, am nächsten Montag kleinere Vorlagen berathen werden. Demnach würden die neuen Handelsverträge vom kommenden Dienstag ab zur weiteren Behandlung im Plenum gelangen können, so daß die Generaldebatten über die Tabak- und über die Weinsteuer-Vorlagen wohl erst im neuen Jahre in Scene gehen werden.

Das Schicksal der neuen Handelsverträge darf übrigens jetzt als gesichert gelten. In der Dienstagssitzung der betreffenden Reichstagscommission gab der Centrumsführer Dr. Lieber bei der fortgesetzten Berathung des rumänischen Vertrages die Erklärung ab, daß die Mehrheit seiner Parteigenossen sich nunmehr nach reiflicher Prüfung der vorliegenden Verträge entschlossen habe, für dieselben einzutreten. Wenn diese Stellungnahme des Centrums nicht noch in letzter Stunde eine Abänderung erfährt, so ist also die Annahme der der Verträge mit Spanien, Rumänien und Serbien im Reichstage keinem Zweifel mehr unterworfen.

Die deutsche Reichsregierung soll keineswegs beabsichtigen, anläßlich der kürzlichen verbrecherischen Anschläge gegen Kaiser und Kanzler ein internationales Vorgehen gegen die Anarchisten herbeizuführen, obwohl sie einem Anschlusse an ein solches Unternehmen nicht abgeneigt sein würde. Es wird vielmehr versichert, daß man sich in Berliner Regierungskreisen stark genug fühle, auch allein dem anarchistischen Treiben entgegenzutreten. — Diese Zuversicht ist gewiß sehr schön, aber im Zusammenschluß der europäischen Mächte gegen

die internationale Verschwörergesellschaft der Anarchisten würde trotzdem doch angezeigt bleiben.

Die vielerörterte Frage, ob Herzog Alfred von Coburg in seiner jetzigen Stellung als deutscher Reichsfürst auch fernerhin zugleich noch Mitglied des englischen Geheimen Rathes bleiben dürfe, ist jetzt inzwischen entschieden worden. Herzog Alfred, welcher kürzlich in London weilte, hat laut einer Meldung der halbamtlichen „Coburger Zeitung" auf seine Mitgliedschaft bei der gedachten Körperschaft verzichtet, welchen Entschluß man im deutschen Volke gewiß voll würdigen wird, denn er zeugt von der ernsten Auffassung, die Herzog Alfred seinen neuen Pflichten als regierender deutscher Fürst entgegenträgt.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über die gegenseitige Abgrenzung ihres Interessengebietes im Hinterlande von Kamerun, welche bereits bei Abschluß des jüngsten deutsch-englischen Vertrages signalisirt wurden, haben am Montag begonnen. Falls Frankreich nicht mit allzu großen Ansprüchen auftritt, zu denen es allerdings auch nicht berechtigt ist, so darf wohl ein rascher und befriedigender Verlauf der jetzt eingeleiteten deutsch-französischen Verhandlungen erwartet werden.

Frankreich.

Das neue französische Cabinet Casimir-Perier hat in der Deputirtenkammer einen recht merkwürdigen Empfang gefunden, wie erst nachträglich bekannt wird. Die Programmerklärung der Regierung war nämlich recht beifällig aufgenommen worden und eine große Mehrheit schien bei der bevorstehenden Abstimmung über den Amnestieantrag des ehemaligen Communardenhäuptlings Pascal Grousset der Regierung gewiß zu sein. Aber die Rede des neuen Ministers des Innern, Raynal, verdarb durch ihre Ungeschicktheit diese günstige Situation und bei der Abstimmung über den Antrag erlitt die Regierung halb und halb eine Niederlage. Allerdings lehnte es die Kammer ab, in eine Discussion des Antrages einzutreten, gegen welche sich das Cabinet durch Raynal erklärt hatte, aber die Regierungsmehrheit bestand nur aus 31 Stimmen, und zwar befanden sich unter den 257 Abgeordneten, welche zu Gunsten der Regierung stimmten, 40 Mitglieder der Rechten. Hätten sich diese 40 Conservative auch nur der Stimme enthalten, so wäre die Minderheit für das Cabinet Perier fertig gewesen und hätte dasselbe nach parlamentarischem Brauche sofort wieder seine Entlassung nehmen müssen. Inzwischen hat die wackelige Position des neuen Ministeriums freilich eine kleine Befestigung erfahren, insofern, als der bisherige Ministerpräsident Dupuy, der auf dem Boden des Programms des Cabinets Perier steht, gegenüber dem Radicalen Brisson zum Kammerpräsidenten gewählt wurde, trotzdem bleibt aber die Lage für das neugebackene französische Cabinet heikel genug.

Bulgarien.

Die vielverbreitete Annahme, daß die Gebrüder Iwanow bei ihrem Attentatsversuche auf den Fürsten Ferdinand von Bulgarien geheime Mitwisser und Helfer gehabt hätten, erfährt durch die Ergebnisse der Voruntersuchung keine Bestätigung, die beiden Iwanow scheinen also doch ganz auf eigene Faust gehandelt zu haben. Der Prozeß gegen sie vor dem Gerichtshofe in Sofia beginnt Mitte Dezember und wird man hierbei wohl die noch unklaren eigentlichen Beweggründe zu dem jüngsten Mordanschlag auf den Coburger kennen lernen.

Rußland.

Wieder einmal geht die Nachricht von der angeblichen Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers Nicolaus von Rußland durch die Blätter. Diesmal soll die Erkorene des Czarewitsch die Prinzessin Alice von Hessen, Schwester des regierenden Großherzogs Ernst Ludwig, sein. Zunächst wird man aber gut thun, auch diese Meldung mit Vorsicht aufzunehmen, da sich die bisherigen zahlreichen Mittheilungen über die Verlobung des russischen Thronfolgers mit dieser oder jener Prinzessin noch stets als unbegründet erwiesen haben.

England.

In London ist man einem neuen Dynamitanschlag noch rechtzeitig auf die Spur gekommen. In einem Hause wurde von Polizeibeamten eine Blechbüchse mit nicht weniger als 24 Pfund Dynamit aufgefunden; auf dem Polizeibureau in Bowstreet machte man den gefährlichen Sprengstoff unschädlich. Der „Eigenthümer" der unheimlichen Blechbüchse soll ein Holländer, Namens Schneider, sein; derselbe hat sich aber aus dem Staube gemacht. Es ist noch unbekannt, welches Attentat er auszuführen beabsichtigte.

Nord-Amerika.

Die Revision der Mac Kinley-Bill ist nunmehr in der vom Präsidenten Cleveland an den amerikanischen Congreß gerichteten Botschaft feierlichst angekündigt worden. Es scheint indessen zunächst nur eine sehr vorsichtige und nicht allzu einschneidende Abänderung der Zollgesetzgebung der Union beabsichtigt zu sein.

Schlesien.

?? Namslau, 7. December. (Bund der Landwirthe.) Am vergangenen Sonntag, den 3. d. Mts., hielt der Bund der Landwirthe zu Strehlitz eine Versammlung ab, zu welcher vom Rittergutsbesitzer Herrn Lieutenant Bennecke—Strehlitz sämmtliche ackerbautreibenden Bewohner des Orts eingeladen worden waren. Der Einladung war so zahlreich Folge geleistet worden, daß der Deliga'sche Saal gedrängt voll war; unter den Anwesenden befanden sich auch mehrere Landwirthe und Beamte aus Noldau. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Bundes, Herrn Major von Willert —Giesdorf, geleitet, der bald nach erfolgter Eröffnung den Wanderlehrer des Bundes der Landwirthe Herrn Philipp aus Berlin den Erschienenen vorstellte und ihm das Wort zu einem Vortrage ertheilte. Redner verbreitete sich in sehr eingehender und gewandter Weise über „Zweck und Ziele" der Vereinigung und wünschte am Schluß, daß alle Landwirthe dem Bunde der Landwirthe beitreten möchten, mit Ausnahme der Socialde-

Breslauer Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine recht trübe Zeit, die Zeit vor der Sonnenwende. Die Natur liegt schon längst im tiefsten Schlafe, der Himmel aber zögert noch sie in die schützende Schneedecke einzuhüllen. Statt dessen sendet er Regenschauer und dichte Nebelmassen ohne Unterlaß, die die ohnehin schon kurzen Tage nur noch kürzer erscheinen lassen und trübe Melancholie im Herzen wecken. Und in diesem Duster huschen gespenstige Schatten hin und her; es ist das Heer der Krankheiten, das ein solches Wetter im Gefolge hat, an ihrer Spitze die erst seit einigen Jahren in diesem Jammerthal hoffähig gewordene Influenza. Wenn man einmal einen Rundgang bei seinen Freunden und Bekannten macht, kann man sicher sein, die Hälfte in den Armen dieser Dame aus der Fremde zu finden. Und wenn man endlich solcher Besuche müde in den Tempeln der Kunst Erholung zu finden hofft, da grinst einem das Gespenst auch hier aus heiseren Stimmen und auf spätere Zeit verschobenen Theaterstücken entgegen. Dieser Dämon trägt allein die Schuld, daß die versprochenen Novitäten im Stadttheater so lange auf sich warten lassen. Statt dessen müssen wir uns mit Wiederholungen älterer, oft nicht einmal gründlich einstudierter Stücke begnügen. Wir wollen damit Herrn Direktor Dr. Loewe durchaus keinen Vorwurf machen; wir sind überzeugt, daß er das Beste will und nur der Not gehorchend zum Alten zurückgreift. Eine solche Reprise ist „Das Buch Hiob", an dem, wie bekannt, unser Oberregisseur Herr Leopold Adler als Mitverfasser dichterisch beteiligt ist. Die Aufnahme des Stückes war eine freundliche wie im vorigen Jahre; interessant war es uns dieses Jahr hauptsächlich darum, weil im „Buch Hiob" sich die dramatische Verwickelung ebenso wie im jüngsten Schauspiele Hartleben's, „Das Ehrenwort", um ein Ehrenwort aufbaut, das der Ehrliche dem Unehrlichen giebt, und das der Unehrliche dazu benützt, seinem Nebenbuhler die Geliebte abspenstig zu machen. Nur die Lösung ist eine andere; denn während sie bei Hartleben sich aus dem Stücke selbst angiebt, nimmt Herr Adler zu einem Urtheilsspruche eines dritten, des Königs Salomon, seine Zuflucht. Abgesehen von diesem interessanten Vergleiche bot die Aufführung des „Buch Hiob" nichts Neues. Die Aufmerksamkeit des Publikums war mehr auf das zweite Stück desselben Abends, Leoncavallos genialen „Bajazzo" gerichtet. Wie sich doch die Zeiten ändern! Als Mascagni mit seiner „Cavalleria rusticana" auftrat, da war alle Welt entzückt von dem Zauber der Musik und dem eigenartigen Aufbau der Oper, während Leoncavallos „Bajazzo", der Zeit nach vor der Cavalleria entstanden, kaum seinen Weg nach Deutschland gefunden hatte. Und heute? Mascagni ist so gut wie abgethan; es erwies sich, daß seine Oper zwar populär werden konnte, aber auch zugleich dem Fluche der Trivialität verfiel, während Leoncavallos Oper noch heut mit demselben Zauber Herz und Sinn bestrickt; sie ist eben die Schöpfung eines Genies. Gespielt und gesungen wurde ganz vortrefflich, trotz der belegten Stimmen, die sich hie und da bemerkbar machten. — Es liegt in der Natur der Sache, daß die zweite Hochburg der dramatischen Kunst in unserer Stadt, das Lobetheater, unter den Launen der Dame Influenza weniger zu leiden hatte als das Kunstinstitut auf der Schweidnitzerstraße, obgleich man auch auf der Lessingstraße das Repertoire nicht so strikt innehalten konnte, als man es beabsichtigte. Die ganze vergangene Woche war von dem bereits oben genannten Schauspiele Hartlebens, „das Ehrenwort", beherrscht. Es läßt sich nicht bestreiten, daß in dem jüngsten Kinde von Hartlebens Muse ein wesentlicher Fortschritt gegen die im vorigen Winter zur Aufführung gebrachte „Hannah Jagert" zu finden ist. In letztgenanntem Stücke gefiel sich Hartleben noch in lose aneinandergefügten satirischen Bühnenbildern, in denen man wohl einen genialen Sittenmaler aber keinen Dramatiker erkennen konnte. Im „Ehrenwort" dagegen finden wir einen bestimmten Konflikt regelrecht theatralisch ausgebaut und zwar mit einer Kunst, wie wir sie dem Verfasser der „Hannah Jagert" nicht zugetraut hätten. Nirgends findet sich behagliche Kleinmalerei, keine einzige Scene ist zu viel, überall ist ein direktes Daraufgehn auf das Ziel zu konstatieren, aber, es muß mit Bedauern gesagt werden, auf ein Ziel, das der Zuschauer mit Spannung erwartet, das aber der Dichter nicht erreicht. Kurz, Hartleben hat die aufgeworfene Frage: „Muß ein gegebenes Ehrenwort unter allen Umständen gehalten werden?" nicht beantwortet; wir stehen vor einem ungelösten Problem und verlassen unbefriedigt das Theater trotz der herrlichen drei ersten Akte. Auch in der Charakterzeichnung ist nicht immer das richtige Maß innegehalten. In dem Ehrenbold Burkardt ist der Ehrbegriff zu hoch geschraubt, während der den Schurken vorstellende Redakteur Gotter des Schurkenhaften zu wenig hat. Der Umstand, daß ein junger Student die Kasse seiner Verbindung im jugendlichen Leichtsinn unregelmäßig geführt hat, berechtigt noch nicht zu der Annahme, daß der junge Mann nach 10 Jahren ein „Lump" sein muß. Es stände traurig in der Welt, wenn jede Jugendsünde so dunkle Schatten in die späteren Lebensjahre werfen sollte. Was aber dem Dichter des „Ehrenwortes" sehr hoch angerechnet werden muß, ist die Thatsache, daß in dem Stücke nicht die geringste Zweideutigkeit vorkommt, ein Vorzug, der an den meisten Novitäten der letzten Jahre nicht gerühmt werden kann. Die jungen Herren Poeten scheinen leider der Ansicht zu sein, daß Skandalgeschichten von dem Begriffe des sog „Realismus" unzertrennbar sind. Das vorzügliche Spiel und die geschmackvolle Inscenirung trugen dem Dichter, dem Direktor und den Schauspielern wiederholten frenetischen Beifall ein.

mokraten und Freisinnigen. Hierauf wies Herr von Willert die Angriffe einer gewissen Presse gegen den Bund der Landwirthe, als sei er regierungsfeindlich, energisch zurück und erklärte feierlichst, daß die Bundesmitglieder fest und treu zu Kaiser und Reich ständen. Die begeisterten Worten der beiden Redner hatten zur Folge, daß fast sämmtliche Anwesenden, soweit sie noch nicht dem Bunde angehören, demselben beitraten und dies durch Einzeichnung ihres Namens in die ausgelegten Listen zu erkennen gaben.

△ (Bildung eines größeren Gemeindebezirks.) Die im diesseitigen Kreise gelegenen Landgemeinden Groß-Butschkau, Klein-Butschkau, Charlottenthal und Friedrichshilf sollen zu einem Gemeindebezirk mit dem Namen „Butschkau" vereinigt werden. Wie die „Schles. Ztg" meldet, ist zu dieser Vereinigung die Allerhöchste Genehmigung ertheilt worden.

= (Bestätigung.) Seitens der Königl. Regierung zu Breslau ist die Berufunds-Urkunde für den Lehrer Herrn Titze—Nieder-Stradam, Kreis Groß-Wartenberg, zum Lehrer an der evangelischen Schule zu Sorzow, hiesigen Kreises, bestätigt worden.

= (Aufgefundene Kindesleiche.) Am Montag Nachmittag wurde in dem Weidefluße die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Polizei fahndet eifrigst nach der Verbrecherin.

= (Die Influenza), welche sich seit einigen Wochen auch in hiesiger Gegend — Stadt und Kreis — bemerkbar macht, zeigt in einzelnen Fällen einen bösartigen Charakter. Zumeist werden Erwachsene von dem lästigen Gaste heimgesucht.

= (Personalien.) Zu Vorsitzenden der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Commission wurden von der Kgl. Regierung ernannt: im ersten Bezirk Herr Wirthschafts-Inspektor Schwientek zu Droschkau und im zweiten Bezirk Herr Wirthschafts-Inspektor Nelke in Jakobsdorf.

= (Jagdresultat.) Bei der am 5. d. Mts. auf dem Territorium des Rittergutsbesitzers Herrn Rittmeister von Spiegel—Dammer abgehaltenen Jagd, an welcher sich 9 Schützen betheiligten, wurden 393 Hasen, 107 Fasanen und 7 Rehe zur Strecke gebracht.

—[Dankgebet.] Das Königl. Consistorium der Provinz Schlesien hat auf höhere Anordnung die Geistlichen angewiesen, am 2. Advent-Sonntage, dem 10. d. Mts., im allgemeinen Kirchengebet mit kurzem Dankgebet der gnädigen Bewahrung Seiner Majestät des Kaisers und Königs vor dem geplanten Attentat zu gedenken.

Reichthal. Bei der am 1. December stattgefundenen Viehzählung wurde hierselbst ein Bestand von 78 Pferden, 151 Stück Rindvieh (darunter 112 Kühe) und 207 Schweine festgestellt. Gegen das Vorjahr hat sich der Rindviehstand um 33 Stück verringert.

Münsterberg, 6. December. Der Holzarbeiter Josef Göbel aus Craßwitz hiesigen Kreises ist seit dem 24. v. Mts. spurlos verschwunden. Derselbe war am genannten Tage mit seinem erwachsenen Sohne in den pogarther Forst gegangen, um Holz zu fällen. Auf dem Wege bog er jedoch ab, um zwei andere Arbeiter abzurufen, während der Sohn allein weiterging. Der Sohn hat seit diesem Augenblick seinen Vater nicht mehr wiedergesehen. Alle Nachforschungen sind bisher vergeblich gewesen; auch eine am vorigen Sonntag von den Männern des Dorfes vorgenommene Durchsuchung des pogarther Waldes hat zu keiner Spur des Vermißten geführt.

Glogau, 5. December. Der Kaufmann L. aus Grünberg war eines Tages im Herbst dieses Jahres mit einer Schrotflinte, die er sich von einem befreundeten Inspector geliehen hatte, auf die Jagd gegangen, ohne daß er jagdberechtigt gewesen wäre. Als er sich auf dem Anstand befand, kam ihm die unverehelichte Martha John in den Weg, die gegen Abend von ihren Eltern nach Waldstreu geschickt worden war. In seinem Aerger über die Störung durch das ahnungslose Mädchen richtete er die Flinte auf dasselbe und schoß ihr die Schrotladung in den Körper. Schwer verletzt vermochte die Unglückliche sich kaum nach Hause zu schleppen, wo ihr alsbald ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Die Strafkammer verurtheilte, wie der „Rdschl. Anz." berichtet, den erst 23jährigen Schützen wegen Wilderns und schwerer Körperverletzung zu 1½ Jahren Gefängniß.

Trebnitz, 5. December. Vor Kurzem wollte, wie die „Bresl. Ztg." berichtet, in Peterwitz eine Magd in einem Ziehbrunnen Wasser schöpfen, doch vermochte dieselbe nicht den Eimer wie sonst zu handhaben. Sie rief deshalb ihren Brodherrn herbei, und nun fand man, daß ein menschlicher Körper im Brunnen lag. Als man die Leiche herauszog, erkannte man in ihr einen 84jährigen Auszügler aus Peterwitz. Derselbe litt an einem unheilbaren Leiden und hatte deshalb schon vorher Selbstmordversuche gemacht, welche jedoch von seinen Angehörigen vereitelt worden waren.

Vermischtes.

Berlin, 7. December. Das Eisenbahnbetriebsamt Berlin (Anhalter Bahnhof) giebt bekannt: Gestern Mittag 1 Uhr fuhr ein von Berlin kommender Personenzug in Bitterfeld auf eine im Hauptgleise stehende Reservemaschine auf. 10 Reisende und 4 Beamten wurden leicht verletzt. Der Schaden an Material ist gering. Nach vorläufiger Unterfuchung trifft die Schuld höchstwahrscheinlich den diensthabenden Stationsbeamten und den Führer der Reservemaschine.

— In einem Vortrag, den Geheimrath Professor Reuleaux in Berlin am Dienstag Abend über die Chicagoer Weltausstellung hielt, wurde erklärt, daß die Ausstellung nicht nur mit keinem Fehlbetrag, wie vielfach behauptet, sondern sogar mit einem Ueberschuß von 1 Million Dollars abgeschlossen habe.

— [Weihnachts-Postpackete.] Erfahrungsmäßig gelangen sehr viele Packete während der Weihnachtszeit deshalb nicht rechtzeitig in die Hände der Empfänger, weil die Aufschriften von den Packeten unterwegs abgefallen sind. Das vom Empfänger sehnlichst herbeigewünschte Weihnachtspacket bleibt aus und irrt ohne Aufschrift am Weihnachtsabend weit ab vom Bestimmungsorte umher. Insbesondere fallen die Aufschriften von solchen Packeten ab, deren Umhüllung aus grobem Packleinen besteht, auf welches ein den Namen des Empfängers und den Bestimmungsort enthaltendes Stück Papier geklebt worden ist. Um das Abfallen einer solchen Aufschrift zu vermeiden, verwende man an Stelle des Papiers ein Stückchen weißen Leinens, das überall leicht zu haben ist, schreibe darauf den Namen und den Bestimmungsort recht deutlich und nähe es auf die Packetumhüllung.

Man versäume es ferner niemals, dem Inhalte der Sendung einen Zettel mit der vollständigen Adresse des Empfängers beizufügen, löst sich, trotz aller Vorsicht, die Packetaufschrift dennoch ab, so wird der Empfänger bei der durch die Post alsbald vorgenommenen Eröffnung des Packets durch diesen Zettel sofort ermittelt werden und die Sendung noch rechtzeitig erhalten. Werden Gegenstände, z. B. Wild, Wiegenpferde, Puppenwagen 2c. ohne Verpackung abgesandt, so empfiehlt es sich, eine doppelte Aufschrift an den Gegenständen selbst, etwa an den entgegengesetzten Endpunkten oder unten und oben, anzubringen. Bei den letzteren Packeten benutzt man am besten eine haltbar befestigte Fahne von Pappe, Pergamentpapier oder Holz für die Aufschrift. Besonders groß und deutlich sollte aber bei allen Weihnachts-Packeten der Name des Bestimmungsortes geschrieben sein.

Durch die Beachtung dieser wohlgemeinten Fingerzeige bei Absendung der Weihnachts-Packete werden wir unsern Lieben in der Ferne Freude machen, uns selbst aber unliebsame Verlegenheiten ersparen.

— Aus einer der letzten Referendarprüfungen in Berlin wird folgender Scherz erzählt: Der Examinator, der bekannte Professor H., fragt einen Candidaten: „Ist die Hundesteuer eine directe oder indirecte Steuer?" — Candidat: „Eine indirecte." — Examinator: „Woraus schließen Sie das?" — Candidat: „Weil die Steuer nicht vom Hunde direct erhoben wird."

— (Eine Entführte.) Ein recht verführerisches Bild entwirft der Berliner Polizei-Anzeiger von einer Frau Amalie G., die Ende Juli d. J. aus Marienbad von einem unbekannten Manne entführt wurde und deren Gatte noch heute vergebens ihre Rücklieferung erwartet. Das Signalement der Entführten lautet: Haare: schwarz, Zähne: falsch, Gesichtsfarbe: gewöhnlich stark geschminkt, Alter: 50 Jahre. — Man sieht, es giebt keine Kinder mehr. Noch so jung, und schon eine Entführte.

Bund der Landwirthe.

Ueber den angeblichen Nutzen der Handelsverträge schreibt die Rheinisch-Westfälische Zeitung, welche in erster Linie die Interessen der rheinisch-westfälischen Industrie zu betonen gewöhnt ist, in der Nummer vom 2. Dezember folgendes:

„Der Herr Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. v. Marschall führte in seiner ersten Reichstagsrede die vermehrte Waaren-Ausfuhr seit den Handelsverträgen vom Jahre 1892 als einen Beweis ihrer nutzenbringenden Wirkung auf. Wären die Ausfuhr-Geschäfte für die deutschen Gewerbetreibenden mit Gewinn verbunden gewesen, dann könnte man Herrn v. Marschall zustimmen. Leider sind dieselben bei weitem nur deshalb und mit Verlust gemacht worden, weil im Inland der Absatz fortdauernd stockt und ein bestimmter Umschlag in den Erzeugnissen für Fabrikanten nothwendig ist, um betriebsfähig zu bleiben. Zahlen beweisen deshalb hier noch lange nichts. Sie blenden nur diejenigen, die von den gewerblichen Verhältnissen kein Verständniß haben. Leider ist dies bei vielen Reichtagsabgeordneten, insbesondere aber bei der Bureaukratie der Fall. Wir sind auch Freunde von Handelsverträgen. Sie müssen aber mit vollem Verständniß der wirthschaftlichen Lage des Landes abgeschlossen werden. Ob das bei den Verträgen mit Oesterreich-Ungarn, Italien Belgien, und der Schweiz der Fall gewesen, darüber herrscht in allen gewerblichen deutschen Kreisen großer Zweifel. Vor allem sollte die Reichsregierung aber nachforschen, wo denn eigentlich der Schuh im Inland drückt. Die Montan-Industrie ist jedenfalls mit so vielen Lasten und hohen Frachten bedrückt, daß Siechthum und keine gesunde Entwicklung erkennbar ist. An Warnungen hat es nicht gefehlt. Die Folgen werden noch manchem die Augen öffnen."

Dieses absprechende Urtheil des Organs der reinisch-westfälischen Industriellen über die Wirkungen des Handelsverträge von 1891 sollte der Regierung zu denken geben. Unter dem Schlagwort, daß unserer Industrie neue Absatzgebiete geschaffen werden sollen, wurden jene Verträge abgeschlossen, und heute muß sich die Reichsregierung von Vertretern der Industrie sagen lassen, daß die Handelsverträge dieser mehr Schaden als Nutzen gebracht haben. Auch jetzt, wo die Handelsverträge mit Rumänien, Serbien und Spanien zur Debatte stehen, wird dasselbe Rößlein, neu aufgeschirrt, abermals aus dem Stalle geholt, und man hört die gleichen volltönenden Redensarten von der Nothwendigkeit des Abschlusses neuer Verträge im Interesse unserer Industrie. Die Stimmen unter den Industriellen aber mehren sich, welche vor einer Ueberschätzung der Folgen jener Handelsverträge warnen, die Landwirthschaft erklärt rund, daß die Verträge für sie unheilvoll werden müssen, aber die Regierung schließt unter dem Beifall des Freisinns und der Sozialdemokraten weiter „unentwegt" Handelsverträge. Unter solchen Umständen ist die Handelspolitik der Regierung schließlich nur von dem Gesichtspunkte aus verständlich, daß man principiell in unser Schutzzollsystem Bresche legen will, sei es nun aus politischen Gründen, sei es, weil man die wirthschaftlichen Bedürfnisse unserer produktiven Erwerbsklassen nicht kennt. Wir wollen zu Gunsten der Regierung annehmen, daß sie sich nicht klar darüber ist, wie eine derartige Wirthschaftspolitik in ihren Endzielen schließlich zum reinen Freihandel führen muß.

— **Bezeichnend für die Stellungnahme der bayerischen Centrums-Abgeordneten zu den Handelsverträgen** dürfte nachstehende Resolution sein, die auf einer Versammlung in Straubing am 25. November einstimmig angenommen wurde. An der Versammlung nahmen Theil die Reichstagsabgeordneten Burger und Dr. Pichl, sowie der bekannte Centrumsführer Graf Conrad Preysing. Die Resolution hat nach dem Regensburger Morgenblatt folgenden Wortlaut:

„Die verbündeten Regierungen haben dem Reichstage mehrere Handelsverträge vorgelegt, welche unter unserer ländlichen Bevölkerung lebhafte Beunruhigung erregen. Schon durch den Abschluß des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich sind die Getreidepreise gedrückt worden, ein Handelsvertrag mit Rußland oder Rumänien würde einen weiteren Preisrückgang für unser Getreide zur Folge haben. Das rumänische Getreide kommt zunächst nach Niederbayern und erschwert unseren Landwirthen den Absatz ihrer Producte. Wir müssen fürchten, daß die Ausdehnung der Herabsetzung der Getreidezölle noch auf weitere Länder unsern Bauernstand gefährden werde. Deshalb stellen wir im Namen des niederbayerischen Bauernvereins die ehrerbietigste Bitte, hoher Reichstag möge die neuen Handelsverträge und insbesondere den Handelsvertrag mit Rumänien ablehnen."

Antwort auf das Eingesandt in No. 95 mit der Unterschrift: Vogt.

Ein Sprüchwort lautet: „Auf einen groben Klotz, gehört ein grober Keil." Ich werde aber in Folgendem versuchen, nicht Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

In Gemeinschaft mit meinem Collegen Herrn Zimmermeister Kricke habe ich die entstandenen Kosten über die von uns beiden in den letzten 10 Jahren ausgeführten Reparaturen an der Schleuse und der damit in Verbindung stehenden Brücke zusammengestellt und habe dann in der betr. Bürgerversammlung diese Zahlen nach vorangegangener Aufforderung, der Bürgerschaft veröffentlicht.

Wäre Herr Rathsherr Vogt in der betr. Bürgerversammlung zugegen gewesen, so konnte er sich von dem Wortlaut meiner Auseinandersetzung überzeugen. Die Stelle lautete: „Aus den Contobüchern meines Collegen Herrn Zimmermeister Kricke und aus den meinigen, kann ich folgende Zahlen anführen — und nun folgten meine im Referat des Herrn Restaurateur Drescher mitgetheilten Ziffern . ." — Was die Lieferung von Holz, Lehm und Eisen betrifft, so ist dieselbe so minimaler Natur, vielleicht im 10jährigen Durchschnitt p. a. circa 20 Mark, daß damit vorläufig nicht gerechnet zu werden braucht. Für uns Bürger gelten hier nur die Ausgaben, die direct für die Schleuse gemacht resp. deren Reparaturkosten und nicht die Kosten der Nebenarbeiten, als da sind: Aufeisung, Promenadenarbeiten, Uferbauten, Brückenarbeiten 2c. 2c.

Wörtlich heißt es im Referat des Herrn Rathsherrn Vogt: „In dieser Versammlung ist nun nach Mittheilung des Referenten in „Nr. 94 des Stadtblattes" das Unglaublichste zu Tage gefördert worden.

Herr Zimmermeister Schmidt hat vor Allem das Kunststück zuwege gebracht, den geehrten Mitbürgern vorzurechnen, die Unterhaltung der Schleuse koste nur im Durchschnitt pro Jahr 130 Mk." —

Wo bleibt da das „unglaubliche Kunststück"?

Um nun auf den Vorschlag des Herrn Vogt einzugehen, wegen Abschließung eines Vertrages Seitens der Stadt mit mir zur dauernden Unterhaltung der Schleuse für jährl. 130 Mk., so halte nicht blos ich, sondern zweiffellos mit mir alle Bürger ihn für keinen ernstlichen, schon die Zumuthung ist zu bedauern! — Ich habe gesagt: „Die Schleuse kann mit einem Aufwande von circa 8000 Mk. reparirt werden, über die spätere Haltbarkeit kann jedoch nur eine Garantie gewährt werden, wenn alljährlich eine bestimmte Summe zur Instandhaltung dafür ausgeworfen wird."

Was die Badeanstalt betrifft, so berufe ich mich auf die Bürger, die die Badeanstalt vor der Reparatur gekannt haben. Die Taxe über die Reparatur war vom Herrn Baudecernenten auf 400 Mk. und darüber geschätzt worden, ich habe darauf in einer Stadtverordneten-Vorbesprechung nach Befragen erklärt: „Die Badeanstalt (ohne Häuschen) befindet sich in einem sehr schlechten Zustande, jedoch will ich versuchen, wenn mir der Magistrat die Arbeiten überträgt, die Reparaturen billiger herzustellen." — Es handelte sich aber nicht direct um den Uferbau, sondern um die Reparatur der ganzen Badeanstaltseinrichtungen.

Daß ich die Arbeiten billiger hergestellt habe, als angenommen war, wird mir die Bürgerschaft nicht verübeln.

Das Gutachten der Wasserbau-Inspectoren ist weder von mir, noch aus der betr. Bürgerversammlung heraus einer Kritik unterzogen worden, nur habe ich behauptet, daß normaler Untergrund nicht vorausgesetzt werden kann und deshalb die geschätzte Summe von 35 000 Mk. weit überschritten werden wird.

Wie sich nun ein Zimmermeister überhaupt unterstehen kann, nachdem ein Königl. Wasserbaumeister sein Gutachten abgegeben hat, mündlich seinen Mitbürgern seine Meinung auszudrücken, scheint Herrn Rathsherrn Vogt unbegreiflich zu sein. Wenn ich aber nun noch seinen Schlußsatz verlängere, indem ich bemerke: „Wie kann demnach eine städtische Baukommission es wagen, ein Gutachten den städtischen Körperschaften zu überreichen, da sie genau weiß, daß bereits ein Königlicher Wasserbaumeister sein Gutachten abgegeben hat?, so muß jeder antworten:

„Es besteht die Baukommission nicht nur aus Bauhandwerkern, sondern auch aus Handel- und Gewerbetreibenden Bürgern." Soll denn den Bürgern kein Wort zur Aeußerung ihrer Meinungen übrig bleiben, wenn vorher ein Königl. Wasserbaumeister gesprochen hat? Sind wir deswegen gezwungen, den Mund zu halten? Ich glaube ein jeder Bürger hat das Recht, seine Meinung zu äußern. Gerade in dieser Beziehung bin ich strikter Gegner des Herrn Müllermeister Vogt, wenn er sagt: „Ich empfehle dem Sprecher der Bürgerversammlung diese Rechnung den städtischen Körperschaften zu überlassen."

Im Uebrigen ist es eine müßige Sache mit Herrn Müllermeister Vogt sich in einer Angelegenheit, in der er nicht Sachverständiger, sondern Interessent ist, weiter herumzustreiten.

Theodor Schmidt, Zimmermeister.

Ca. 1500 Stück Ball-Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — v. **75 Pf.** bis **18.65** p. Met. — sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) **Seid. Masken-Atlasse 75 Pf.** p. Met. **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, (k. k. Hofl.), Zürich.

„Ueber Land und Meer" schrieb in Nummer 11 des Jahrganges 1892/93 bei einer Besprechung von Weihnachtsgeschenken über Richters Anker-Steinbaukasten folgendes: „In erster Linie haben wir die **Anker-Steinbaukasten** von F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt (Thüringen) auf unsre Geschenkliste gesetzt. Diese sind in der That eine wirklich gediegene, prächtige Weihnachtsgabe, deren innerer Gehalt in der Familie erst nach Gebrauch so recht sich kundgiebt. Bald wird sich da, wir sprechen aus eigner Erfahrung, die Mutter wie der Vater den Häuser und Schlösser bauenden Kindern zugesellen, und mit deren Theilnahme wächst auch in den Augen der Kleinen die Lust und Freude, wie das Interesse an der zum Denken anregenden das Schönheitsgefühl in hohem Maße weckenden, wechselvollen Beschäftigung. Wir wüßten in der That kein Spiel, das so anziehend ist, wie diese Steinbaukasten mit ihrem bunten, soliden, reichen, korrekt geformten Material und den hübschen Vorlagen, wonach in überraschender Naturtreue die wunderbarsten Bauten aufgestellt werden können. Es ist eine geradezu unerschöpfliche Quelle unterhaltendster Belehrung, ein Spiel, dem an erzieherischem Wert kein zweites an die Seite gestellt werden kann. Ungemein fesselnd, neu und eigenartig sind auch die erstaunlich billigen **„Geduldspiele"** von der gleichen Firma: interessant und unterhaltend auch für denjenigen, der an ernstere Beschäftigung gewöhnt ist; auch sie verdienen warme Empfehlung."

Wir schließen uns dem Urteil von „Ueber Land und Meer" gern und vollständig an: Richters Anker-Steinbaukasten sind in der That das beste Festgeschenk für Kinder.

(Collection Hartleben.) Vierzehntägig wird ein Band ausgegeben: Preis des Bandes eleg. geb. 75 Pf. Pränumeration für ein Jahr (26 Bände) 19 M. (A. Hartleben's Verlag, Wien.) Von dieser rasch eingebürgerten Romanbibliothek liegen vier Bände vor, darunter „Späte Einsicht" von Besozzi, in welchem der Roman-Literatur ein Autor von großer Begabung vorgeführt wird. Es ist die Zeit vor der Thür, in welcher man gern schenkt und gern beschenkt wird. Es giebt keine passendere Gabe als gediegene, interessante Lectüre wie die „Collection Hartleben", welche zu staunenswerth billigem Preise viel des Anerkennenswerthen und Interessanten bietet. Einer ganzen Familie kann man mit einer Jahrespränumeration von 26 Bänden große Freude machen. — Das Programm des zweiten Jahrganges der „Collection Hartleben" umfaßt folgende Werke: Bd. I—III. Kraszewski, Am Hofe August des Starken (Gräfin Cosel). — IV. Rovetta, Der erste Liebhaber, — V—VI. Delvit, Thereſine. — VII. Rosegger. Streit und Sieg. — VIII. Dumas' Sohn, Diana de Lys. — IX—XI. Herloßsohn, Wallenstein's erste Liebe. — XII. Besozzi, Späte Einsicht. — XIII und XIV, Sue. Kinder der Liebe. — XV. Degrè, Blaues Blut. — XVI und XVII. Sand, Bekenntnisse eines jungen Mädchens. — XVIII—XX. Bell, Die Waise aus Lowood. — XXI und XXII. Flaubert, Mad. Bovary. — XXIII. Gaskel, Eine Nacht. — XXIV—XXVI Dumas, Der Chevalier von Maison Rouge. — **Auch der erste Jahrgang der „Collection Hartleben" ist noch (in 26 Bänden) beliebig zu haben.**

Standesamtliche Nachrichten.

Namslau.

Geburten. Am 1. December dem Schmiedemeister Nespa—Böhmwitz e. T. Klara Anna. 4. December dem Stations-Diätar Barnowsky e. T. Margarethe Else Auguste. Am 5. December dem Arbeiter Nawralla e. S. Ernst Oskar. Desgl. dem Rentier Michalsky e. S. Max Erich. Am 4. December dem Arbeiter Seelig—Giesdorf e. S. Karl Robert. Am 6. December dem Arbeiter Schiewek e. S. Wilhelm, Karl.

Sterbefälle. Am 30. November der Tagearbeiter Ackermann. Am 1. December dem Böttchermeister Mende d. T. Hedwig Auguste. Am 3. December die Arbeiterin Hantke. Desgl. der Bäckermeister Böhme. Am 4. December dem Schuhmachermeister Pietrus d. S. Otto Eugen. Am 7. December der unverhelichten Köchin Krez d. T. Klara Baleska. Desgl. dem Damastweber Scholich d. S. Alfred Anton Franz. Desgl. die verwittwete Maurer Herrmann—Giesdorf.

Kirchliche Nachrichten.

Am 2. Advent-Sonntage den 10. Dezember predigen:
Polnisch Vormittag 8 Uhr: Herr Pastor Nitransky.
Deutsch Vormittag 10 Uhr: Herr Pastor Nitransky.
Nachmittag 2 Uhr: Herr Pastor Klaembt.
Collecte für den Landdotationsfonds.
Freitag, den 15. Dezember Vormittag 9 Uhr Bibelstunde, 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Klaembt.

Fertige Möbel
in bekannter Güte und Sauberkeit bei
A. Knopp.

Gustav Wese, Thorn,
Kais. u. Königl. Hoflieferant,
Honigkuchen-Fabrik
Specialität:
Katharinchen.
Niederlage bei
Julius Wzionteck.

Dienstag den 12. d. M.
Backschinken mit Salat.
Es ladet ergebenst ein
Paul Koschwitz.

Nebst 2 Beilagen.

Cementröhren, Cementkrippen, Cementrinnsteine
eigenes Fabrikat.

empfiehlt
bei **billigsten Preisen**

A. Klinner,
Maurermeister,
Bernstadt,

Bahnhofstraße, vis-à-vis der Maschinenfabrik v. Elsner.

Das große Pelzwaaren-Lager
von
Ring 38. **M. Boden,** Kürschner-Meister, **Breslau,** Ring 38.

Feste Preise! grüne Röhrseite, parterre, I. und II. Etage, empfiehlt: **Feste Preise!**

Herren-Nerzpelze	von 40 Thlr. an	**Neueste modernste Damenbaretts u. Hüte**	von 2½ Thlr. an
Herren-Geh- u. Reise-Pelze	von 25 Thlr. an	Große Auswahl v. **Damen-Pelz-Garnituren** in	
Comptoir-, Haus- und Jagd-Pelzröcke	von 10 Thlr. an	Zobel u. Marder, Nerz-, Skunks- u. Iltis-Muffen	von 5 Thaler an
Herren-Schlafpelze	von 12 Thlr. an	Eisvogel-, Luchs-, Dachs- u. Bären-Muffen	von 5 Thaler an
Livrée-Pelze für Kutscher und Diener	von 15 Thlr. an	Waschbär- und Scheitelaffen-Muffen	von 2½ Thlr. an
Elegante Damen-Pelz-Mäntel	von 16⅔ Thlr. an	Feh-, Bisam-, imitirte Skunks- und Genotten-Muffen	von 2 Thaler an
Theater-, Ball- u. Concert-Radmäntel für Damen in verschiedenen Farben und Mustern	von 10 Thlr. an	**Jagd-Muffen**	von 1½ Thlr. an
Damen-Pelz-Jacken	von 6 Thaler an	**Kinder-Garnituren**	von 1 Thaler an
Fußsäcke	von 1½ Thlr. an	**Pelz-Teppiche**	von 2½ Thlr. an

Schlittendecken und verschiedene **Pelzmützen. Damen-Geh-** u. **Reise-Pelz-Mäntel.** Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner **Herren-** und **Damen-Pelzbezugstoffe,** sowie fertiger **Pelzbezüge** zum Verkauf. **Umarbeitungen** und **Modernisirungen aller Pelzgegenstände,** wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen** Werkstatt am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt. **Auswahlsendungen** gegen Aufgabe von Referenzen oder gegen Postnachnahme **bereitwilligst.** Bei Bestellungen von Herrenpelzen bitte als Maß die Rückenbreite und Aermellänge, bei Damenpelzen eine Kleidertaille beizufügen, wo ich alsdann die **Garantie** für **gut passend** übernehme. **Ausführlichen, illustrirten Catalog,** sowie **Stoffproben** versende ich **gratis** und **franco.**

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Ring 38. **M. Boden,** Kürschner-Meister, **Breslau,** Ring 38.

(Eingesandt.)

Durch einen Fall hatte ich mir vor 5 Jahren die **Kniescheibe verletzt;** alle erdenklichen Mittel dagegen halfen nichts, bis ich zufällig zu dem durch die Zeitungen empfohlenen **bewährten**

Ringelhardt - Glöckner'schen Wund- u. Heilpflaster*)

meine Zuflucht nahm. Schon bei der ersten Schachtel zeigte sich **Erfolg** und nach Verbrauch von 4 Schachteln kann ich meinem **Verdienst** wieder **nachgehen.** Aus Dankbarkeit bin ich immer **bereit,** die **Wahrheit** zu **bestätigen.**

Frau **Marie Turek** in **Wien VI.,** Meravigliagasse 3, Thür 4, am 15. März 1892.

*) Mit **Schutzmarke:** ⁂ auf den Schachteln zu beziehen à 25 und 50 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus der königl. privileg. **Apotheke** in **Namslau,** sowie aus den **Apotheken** in Konstadt, Pitschen, Bernstadt, Oels, Breslau, Ohlau, Carlsruh 2c. Zeugnisse liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf **obige** Schutzmarke zu achten.

Keine Mühe mehr!
beim Wäscheplätten.
O. Tietze's
Diamant-Wäscheglanz
giebt Oberhemden, Kragen, Manschetten in einer Secunde Glanz und Elastizität.
Jede Wäsche wird wie neu.
In Dosen à 20 Pfg.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie

Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.

In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Große Karpfen
zu Dinés
sowie alle anderen Sorten
Stck. 1—15 Pfd. schwer
empfiehlt
P. Rädler,
an der Stadtmühle.

Bratheringe,
Neunaugen,
Ostsee-Fettheringe,
Ruff. Sardinen,
Aal in Gelee,
Sardinen à l'huile,
empfiehlt
Paul Koschwitz.

Puppen-Wagen, Gekleidete Puppen
und
alle Puppen-Artikel
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
S. Schwerin.

Erfolgreiches Insertionsorgan. 50,000 Abonnenten.

Häuslicher Rathgeber.

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen

mit den Gratisbeilagen:

Mode und Handarbeit.

Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Rathgeber" eine vollständige und reichhaltige

Modenzeitung,

in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden.

Jeden Monat eine **Schnittmusterbeilage.** Reizende und praktische **Handarbeiten,** zahlreiche **Monogramme.**

Für unsere Kleinen.

Illustrirte Kinderzeitung für Kinder im Alter von 5—12 Jahren. Dieselbe wird alle 14 Tage dem Häuslichen Rathgeber" beigegeben und bringt **Erzählungen, Märchen** und **Gedichte** mit zahlreichen Abbildungen; außerdem Sprüche, Spiele, Räthsel, **Handarbeiten** für **Knaben** und **Mädchen, naturwissenschaftliche Plaudereien.** Gewährt den Kindern Freude, Anregung und Belehrung.

Inhalt des „Häuslichen Rathgeber."

Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirthschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche. — Zahlreiche erprobte Rezepte und Rathschläge für Haus und Hof, Küche und Keller in den Rubriken: Für's Haus. — Gemeinnütziges. — Gesundheitspflege. — Häusliche Kunst. Für die Küche. — Backwerke. — Getränke. — Haus- und Zimmergarten. — Thiere.

Gewähltes und interessantes Feuilleton.

Jede Nummer enthält außer einem großen spannend geschriebenen Roman noch verschiedene **Erzählungen, Humoresken u. s. w.**

Jede Woche erscheint eine Nummer.

Preis pro Nummer 10 Pfg. — Vierteljährlich 1,25 Mk. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern sendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung Robert Schneeweiß in Breslau, Heinrichstraße 15.

Zu beziehen durch Opitz' Buchhandlung, Namslau.

Mey's

Abreiss-Kalender

à Stück 0,50, 3 Stück 1,20 M.

empfiehlt

O. Opitz.

Zu dem bevorstehenden

Weihnachts-Feste

empfehle ich:

Bestes Weizenmehl No. 00 5 Pfd. 0,55 Mk.,

Weißen Farin 5 Pfd. 1,40 Mk.,

Margarine à Pfd. 0,75 und 0,80 Mk.,

sowie **frisches Sauerkraut.**

Hugo Müller,

Schützenstraße No. 7.

Gummischuhe

empfiehlt **billigst**

Richard Hauschild.

Alle Sorten Karpfen

bis zu 15 Pfd. à Stück sind zu haben bei

Mekas, Bahnhofstraße, vis-à-vis der Conditorei.

Mäuse, Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apoth. **Freyberg's** (Delitzsch)

Rattenkuchen

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach bewährt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei

Oscar Tietze in **Namslau.**

7500 Mark sind auf pupillarisch sichere Hypothek zum 1. April 1894 auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Pelzrock,

sowie diverse andere **gut erhaltene Kleidungsstücke** sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

Robert Kusche.

Suche zum 1. Januar

eine Köchin.

Frau Hauptmann Fischer,

Andreaskirchstraße 14.

Eine zuverlässige Person

zur Verpflegung eines Kindes wird per 1. Januar 1894 gesucht. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein sauberes, ehrliches

Mädchen zur Bedienung

bald oder 1. Januar gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zum 1. April oder 1. Juli 1894 wird eine

geräumige Wohnung

zu miethen **gesucht.** Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein kleines möbl. Zimmer

ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei

Pelikan.

2 Wohnungen, je 16 Thlr. zu vermiethen

Deutsche Vorstadt No. 5.

In meinem Hause Peter-Paulstraße ist der erste Stock (6 Z.) und eine einzelne hübsche Stube im Erdgeschoß bald zu vermiethen.

Otto Roth.

Die Wohnung des Herrn Roßarzt Wollmann ist wegen Versetzung ev. sofort zu vermiethen.

Robert Abraham.

Wilhelmstraße Nr. 22

ist **eine Wohnung** zu vermiethen.

2 kleine Parterre-Stuben sind bald oder 1. Januar 1894 zu beziehen bei

Otto Wolff.

Eine Stube und helle Küche nebst Beigelaß im 1. Stock, vornheraus, zu vermiethen und Neujahr zu beziehen bei

Wilhelm Heinrich.

Ein **Laden** mit anschließender Wohnung ist bald zu vermiethen.

Krakauerstraße 9.

Eine Wohnung, best. aus 2 Stuben und Küche, mit oder ohne Pferdestall, ist zu vermiethen und Neujahr oder später zu beziehen bei

Rohnstock, Böhmwitz.

4 Stuben und **Küche** mit dem nöthigen Beigelaß in der 1. Etage sind zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Wangrinowsky, Schützenstraße 21.

Bahnhofstraße No. 2 zu vermiethen 1 Zimmer mit Alkove, 2. Stock, vom 1. Januar ab oder später. Näheres bei **L. Tischler.**

2 Stuben mit Beigelaß im 1. Stock bald zu vermiethen. **Robert Heinrich.**

Eine Wohnung, vornheraus, ist zu vermiethen und Neujahr 1894 zu beziehen.

Richard Hauschild.

Eine Wohnung im 2. Stock hintenheraus, bestehend aus großer Stube Kammer und Küche ist zu vermiethen und bald oder 1. Januar zu beziehen.

verw. **S. Sittenfeld.**

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.